

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 70.

Berlin, Donnerstag den 12. Juni

1845.

### Frankreich.

#### Die Rolle des Volkes in dem historischen und Nationaldrama.<sup>\*)</sup>

(Nach einem Aufsatze Maron's in der Revue Indépendante.)

Die romantische Schule in Frankreich versprach unter anderen schönen Dingen, die Literatur mit wahren Nationaldramen zu beschenken, in denen die alten französischen Könige und Ritter wieder aufleben und vorzüglich dem Volke derjenige Platz zugewiesen werden sollte, den es in der Geschichte einnimmt. Dies nämlich, sagte sie, wäre bis dahin noch nicht geschehen, ja selbst von Corneille, Racine und Voltaire nicht einmal versucht worden, und nachdem sie mathematisch bewiesen hatte, daß Cinna nicht aus der Gascogne, Agrippina nicht aus der Normandie sey und Oedipus keinesweges in Burgund das Licht der Welt erblickt habe, erhob sie ein Siegesgeschrei und verkündete, in dem klassischen Drama der Franzosen fehle das nationale Element. Darauf begeisterte sich die romantische Schule für die Griechen, die Spanier und Shakespeare, und erklärte, daß sie bei ihnen die Muster für historische und Nationaldramen fände. Und hießen nicht in der That die griechischen Helden Ajax und Agamemnon, waren die spanischen nicht im Herzen Andalusiens und Castiliens geboren, nannten sich nicht Shakespeare's \*\*) Hauptpersonen Herzoge von York und Lancaster, John und William, die von London nach Salisbury, aus Northumberland nach Straffordshire reisten? Was aber die Romantiker vor Allem an jenen Dichtern schätzten, war die Liebe derselben zum Volke, denn Shakespeare und Lope de Vega hatten in ihren Stücken manchmal einen Handwerker zur Seite eines Königs auftreten lassen. Darum sagte man, sie seyen unter allen Dichtern am freiesten von Vorurtheilen und am wenigsten aristokratisch.

Sonderbar, daß jene Schule sich mit solchen Argumenten einen Anhang verschaffen konnte. Selbst jetzt giebt es noch Leute, die sich einbilden, es sey kein Theater mehr historisch und national, als das griechische, keines populärer, als Shakespeare's und Lope's. Sie vergessen, daß das griechische Drama ein Gewebe von Balladen und Mythen ist, daß das Shakespeare'sche die Aristokratie verherrlicht auf Kosten des Volkes und der Könige, und das Lope'sche dem Königthume Wehbrauch streut zur Demüthigung des Adels und des Volkes.

Wir können nicht alle Dramen populär und national nennen, deren Personen in dem Vaterlande des Verfassers geboren sind, und die uns dessen Sagen und Geschichte erzählen, sondern nur diejenigen, in denen der Geist jenes Landes wiedergegeben wird, in denen das Volk wirklich die große Rolle spielt, die ihm in der Geschichte zukommt, und die bewegende Ursache der Ereignisse, nicht ein blindes Werkzeug ist. Von dieser Seite betrachtet, ist das klassische Drama der Franzosen eben so national als das griechische, und nationaler als das englische und spanische. Weil die Helden Corneille's und Racine's keine Franzosen sind, braucht ihnen darum noch nicht der französische Geist zu fehlen. Gerade das Lobenswerthe an ihnen scheint uns, daß sie im Gewande des Alterthums auftraten und hinter ihrem mythischen Schleier Manches sagen konnten, was man ihnen sonst verboten haben würde.

Wenn wir nun die verschiedenen sogenannten Nationaltheater genauer betrachten, so werden wir bei den Griechen ein weniger historisches und weniger nationales Drama finden, als gewöhnlich behauptet wird, und bei den Engländern und Spaniern in ihren angeblich volkstümlichen Stücken gerade das Volk die miserabelste Rolle spielen sehen. Hieraus wird uns dann klar werden, daß solche Stücke auf den Geist, die Sitten und die soziale Politik der Nationen einen schädlichen Einfluß üben mußten.

#### I.

Die athenischen Dramen sind fast sämmtlich aus Homer und den Rhapsoden geschöpft. Es ist darum lächerlich, dem Sophokles, Aeschylus und Euripides ein so großes Verdienst daraus zu machen, daß sie nur griechische Helden und keine anderen besungen haben, denn sie thaten, was jeder dramatische Dichter thun muß; sie sprachen zum Volke von dem, was ihm bekannt und lieb war. Die Tragöden benutzten Homer und Psephod, nicht weil dieselben von Griechen sprechen, sondern weil die Werke der epischen Dichter das

einzigste literarische Besitzthum der Menge waren. Was sie von Religion, Wissenschaft, Geschichte wußte, hatten sie jene Gedichte gelehrt. Die geographischen Kenntnisse waren sehr gering, und trotz den Reisen Solon's und anderer Gesetzgeber kümmerte man sich in Athen um diejenigen Länder, welche weit über Homer's Europa und Asien hinauslagen, eben so wenig, als unsere Athener vor einigen Jahrhunderten um Indien und China. Die außermythische Geschichte wurde dem Publikum nur sehr langsam bekannt, und Euripides zog, als er mit seinen Stoffen zu Ende war, einfache Episoden aus der Iliade vielen interessanteren und dramatischeren geschichtlichen Ereignissen vor. Es war auch kein nationales Vorurtheil, das die griechischen Dichter abhielt, ihren Stoff aus der Geschichte fremder Länder zu wählen, denn der Prometheus des Aeschylus z. B. ist kein Athener, nicht einmal ein Grieche, sondern ein Aegyptier, es war vielmehr eine völlige Unkenntniß der Geschichte und Poesie anderer Völker, und das natürliche Streben, von Dingen zu reden, welche den Zuhörern nicht völlig fremd sind, besonders wenn dieselben einen Preis zu vertheilen haben.

Das athenische Theater (ein anderes nämlich gab es in Griechenland nicht) war, wie gesagt, durchaus nicht ausschließlich national. Alle Helden der Ilias, welchem Theile von Griechenland sie auch angehören mochten, fanden dort ihren Platz. Diomedes balgt sich mit Ajax auf der athenischen Bühne, Herkules genießt dieselbe Achtung als Theseus, und Ulysses tritt öfter auf als Jason. Die Leiden der Familie Agamemnon's werden von allen drei attischen Tragikern dramatisirt, und dennoch ist Argos eine Rivalin Athens. Die beiden Städte, die ungleiche Gesetze und entgegengesetzte Tendenzen haben, lieben einander nicht sehr. Deshalb konnte ein Trauerspiel über die Atriden die Athener nicht mehr interessieren, als der Tod des Marino Fallerio die Florentiner. Man nahm an jener Familie nicht als Grieche, sondern als Zuschauer Antheil, der die Anmuth Iphigeniens und die Größe Agamemnon's bewunderte und von der Neue des Dresden erschüttert wurde. Den thebanischen Helden hätte es vor allen anderen schwer werden sollen, in Athen Popularität zu erlangen, denn Theben hatte keinen Antheil an dem großen Kriege Griechenlands gegen Asien und Troja genommen, und war auch schon in dem Epigonenkriege von den vereinigten Griechen einmal zerstört worden. Seit jener Zeit blieb es den griechischen Interessen so fremd, daß es bei der persischen Invasion dem Schutz- und Trugbunde der übrigen Staaten gegen Xerxes nicht beitrug. Das thebanische Volk scheint also mit den Stämmen, von denen es umgeben war, nur den Ursprung und die Sprache gemein gehabt zu haben, und dennoch hat das athenische Theater diesem Volke seine vollkommensten und beliebtesten Figuren entlehnt, wir meinen den Oedipus und die Antigone. Zwar schließen sich an dieselben auch rein athenische; aber um wie viel weniger erhaben sind diese dargestellt!

Die griechischen Tragiker wählten alle ihre Stoffe aus der mythischen Zeit, und auch daraus läßt sich schließen, daß sie nicht gerade die Absicht hatten, Nationaldramen zu schreiben. Es wäre ihnen ein Leichtes gewesen, Thatsachen aus der wirklichen Geschichte ihres Vaterlandes zu benutzen; aber sie blieben in ihrem Sagenkreise, weil sie eben nur Gedichte machen wollten. Warum haben sie statt Agamemnon's und Ajax' dem Volke nicht Odruus, den Retter Athens, vor Augen geführt, warum Hippas und Aristogiton vergessen, warum in ihren Dramen niemals das Wort Republik ausgesprochen und immer Könige zu ihren Helden gewählt. Weil Odruus und Aristogiton rein historische Personen waren und die Republik existirte. Was aber als Gewohnheit vorhanden ist, davon spricht man am wenigsten.

Das griechische Drama bleibt stets in den Höhen der Poesie, und es sind große Ereignisse nötig, damit es von der Gegenwart Notiz nehme. So mußte die Schlacht von Marathon geliefert werden, um Aeschylus zur Abfassung der Perser zu bewegen. Aber selbst, wenn das Drama Tagesereignisse schildert, verläßt es die allegorische Form nicht, sondern sucht alte Prophezeiungen hervor oder erfindet welche. Es drohte Theben mit dem Schatten des Oedipus, als Theben Athen bedrohte; es beschwor eine Weissagung des Herakliden Eurystheus herauf, um Argos zu schrecken, als es sich Sparta näherte. Hierauf beschränkt sich aller Antheil, den die alte Tragödie an den Zeitbegebenheiten nahm. Sie besingt die Siege der Nation, sie droht den Feinden des Vaterlandes; aber sie sieht Alles mit Dichteraugen. Ihre ernste, Frieden athmende Philosophie schwebt stets in höheren Regionen, ihre Moral ist eine theoretische, keine, die je von der Masse könnte befolgt werden. Soziale Politik kennt sie nicht; höchstens erscheinen Spuren derselben bei Euripides im Gewande sokratischer Grundsätze. Es wäre aber auch den Trauerspiel dichtern schwer geworden, die Politik des Tages in ihre Stücke

\*) Wir geben hier unseren Lesern eine Probe französischer Kunstkritik aus einer der geachteten Zeitschriften. Ihrem Urtheile über dieselbe wollen wir nicht vorgreifen.

\*\*) Es sind hier und im ganzen Verlaufe des Artikels immer nur die historischen Dramen Shakespeare's gemeint.